

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 13 (1990)

Heft: 4

Artikel: Ein römischer Geldbeutel aus Augst BL

Autor: Peter, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-11654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein römischer Geldbeutel aus Augst BL

Markus Peter

Am 14.8.1989 wurde im Zuge einer Grabung, die wegen Kanalisationsarbeiten notwendig geworden war, im Innern der Insula 9 (Grabung 1989.55) ein kleiner Münzschatz gefunden. Die folgenden Angaben zur Fundstelle und zum archäologischen Befund verdanke ich dem Grabungsleiter P.-A. Schwarz¹: »Wie die ersten Auswertungsergebnisse² zeigen, wurde die Insula 9 um 270 n.Chr. planmässig abgerissen und unmittelbar darauf von drei zum spätrömischen Befestigungssystem auf Kastelen gehörenden Spitzgräben durchschlagen (Abb. 1).

Die Münzbörse kam dem Befund zufolge in einer vorbefestigungszeitlichen, um 270 von der südlichen Böschung des dritten Spitzgrabens durchschlagenen Planierschicht (FK C02875) aus der Belegungszeit der Insula 9 zum Vorschein. Wegen der Bauauflagen konnten diese Strukturen jedoch nur noch partiell untersucht werden. Zahlreiche Wandverputzfragmente in dieser Planierschicht lassen darauf schliessen, dass die Barschaft bei Umbauarbeiten in der Insula 9, also bereits im Verlauf des 2. oder früheren 3. Jahrhunderts, verlagert worden ist.«

Die Form des verbackenen Klumpens (Abb. 2–3) lässt darauf schliessen, dass die Münzen ursprünglich in einem Beutel aus Leder oder Stoff lagen; bei der minutiösen Reinigung konnten aber keine Spuren des Behältnisses nachgewiesen werden³. Der Inhalt des Beutels bestand aus vier Silber- und drei teilweise stark korrodierten Kupfer- bzw. Messingmünzen:

- zwei republikanische Prägungen, ein Denar und ein Quinar aus dem ersten Jahrhundert v. Chr.⁴ (Abb.4,1,2);
- zwei Denare und ein As des Augustus⁵ (Abb.4,3–5);
- ein Dupondius und ein As des Claudius⁶ (Abb.4,6,7); bei letzterem handelt es sich um eine subferrate Imitation, also um eine Kupfermünze mit einem Eisenkern.

Die Zusammensetzung des kleinen Fundes ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert:

Zunächst sind die Heterogenität der ver-

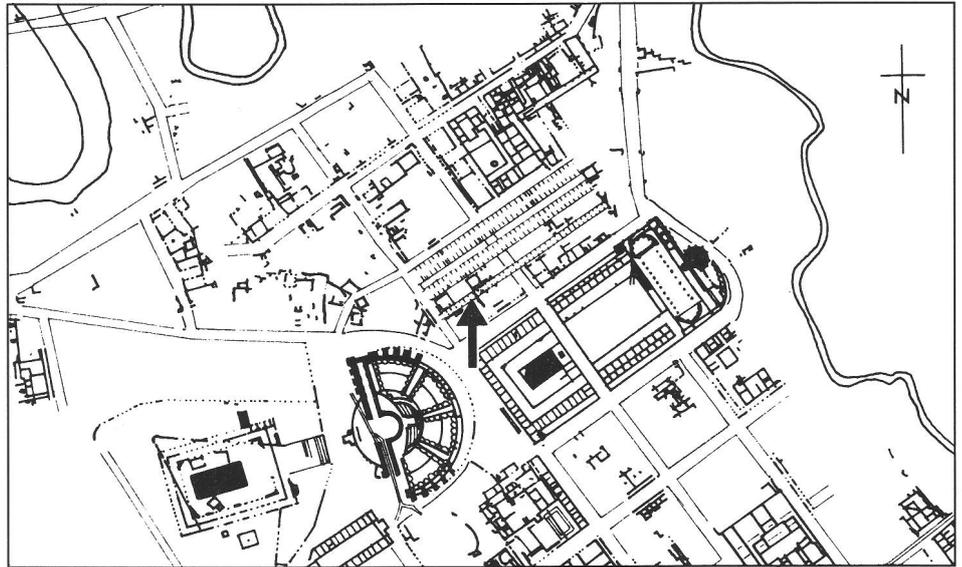


Abb. 1
Augst. Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit den drei spätrömischen Spitzgräben im Vorfeld des Kastelenplateaus und dem Fundort des Geldbeutels.
Zeichnung M. Schaub.

Augst. Extrait du plan d'ensemble, avec l'emplacement de la bourse.
Augst. Dettaglio del piano generale con i tre fossati tardoromani ed il punto di ritrovamento del tesoretto.

tretenen Nomine und der bescheidene Betrag recht ungewöhnlich. Beides unterscheidet das Ensemble vom üblichen Schema römischer Schatzfunde, die in aller Regel aufgrund einer bewussten Selektion nur Münzen eines Nominals, oder zumindest nur Prägungen aus einem Metall umfassen und ausserdem meist grössere Stückzahlen aufweisen. Offensichtlich haben wir demnach keinen intentionell versteckten Schatzfund vor uns, sondern einen – wohl unabsichtlich verlorenen – Geldbeutel. Solche Funde sind aus naheliegenden Gründen sehr selten, denn im Gegensatz zu bewusst und meist mit der Absicht einer späteren Bergung versteckten Münzhorten, die einer bis weit in die Neuzeit alltäglichen Praxis entsprechen, wurden Geldbeutel nur selten verloren und nicht wiedergefunden⁷.

Eine Ausnahme bildet in dieser Hinsicht natürlich Pompeji, wo viele Opfer der Katastrophe vom 24. August 79 n.Chr. zusammen mit ihren Barschaften gefunden wurden⁸: immer wieder finden sich vor allem in der Bauchgegend von Verschütteten kleine Geldsummen, die zum grössten Teil aus Kleingeld bestehen, allenfalls einige Silbermünzen umfassen. Hierbei handelt es sich um die Inhalte der am Gürtel befestigten Leder- oder Stoffbeutel⁹, in denen – wie in den Portemonnaies unserer Zeit – meist relativ kleine Beträge für die täglichen Einkäufe aufbewahrt wurden. Sie unterscheiden sich durch ihre heterogene Zusammensetzung und durch den bescheidenen Wert klar von den Funden, die in mehreren Häusern zum Vorschein kamen und meist nur aus Gold- und/oder Silbermünzen bestehen, zu denen nicht selten Schmuck 165

und andere Wertgegenstände kommen. Die Geldbeutel lassen sich ebenso klar von Funden trennen, die zwar ebenfalls in unmittelbarer Umgebung von Opfern der Katastrophe lagen, aber deren Zusammensetzung denjenigen in den Privathäusern entspricht: in diesen Fällen hatten die Bewohner versucht, Teile ihres im Hause aufbewahrten Vermögens zu retten.

Während die Funde der beiden letztgenannten Kategorien umgerechnet mindestens einige hundert, manchmal sogar tausende von Sesterzen umfassten, enthielten die Geldbeutel in aller Regel nur kleine Summen von 2 bis 20 Sesterzen. Sowohl die Heterogenität der Nominale als auch der Wert des ungefähr gleichzeitigen Augster Geldbeutels – umgerechnet 15 Sesterze¹⁰ – lässt sich bestens mit den Funden aus Pompeji vergleichen.

Der Wert unseres Beutelinhalts entsprach im ersten Jahrhundert dem sechsfachen Tagessold (brutto) eines Legionärs¹¹. In Pompeji hätte man dafür etwa 40 l Roggen oder 8 l Wein von bester Qualität kaufen können¹², während eine kleine Familie mit etwa 6–7 Sesterzen pro Tag auskam¹³; wie immer ist bei solchen Vergleichen allerdings zu bedenken, dass sich die Angaben mit den leider kaum überlieferten Preisen und Löhnen in unserem Gebiet nicht genau decken müssen.

Für den Numismatiker sind solche Barschaften aber nicht nur als bescheidene Zeugnisse des alltäglichen Lebens von besonderer Bedeutung, sondern vor allem auch aufgrund ihrer Zusammensetzung. Denn im Gegensatz zu absichtlich verborgenen Summen, die sich meist aus bestimmten, bewusst ausgelesenen Geldsorten zusammensetzen, geben sie einen sozusagen unverfälschten Ausschnitt des Münzumschlufs wieder.

So treten im vorliegenden Fall Silbermünzen zusammen mit Kleingeld auf, das zum Teil um mehrere Jahrzehnte jünger ist; isoliert betrachtet würden die drei Denare und der Quinar keine direkten Hinweise auf eine Datierung des Ensembles frühestens in claudische Zeit geben¹⁴.

Versucht man, die Zeitstellung des Geldbeutels näher einzugrenzen, so kann man zunächst davon ausgehen, dass spätestens im frühen zweiten Jahrhundert unbedingt mit jüngeren Silbermünzen zu rechnen wäre. Denn Verringerungen des Silbergehalts zuerst unter Nero, dann in trajanischer Zeit führten dazu, dass republikanische und frühkaiserzeitliche Denare im Münzumschlag eine geringere Rolle einzunehmen begannen: ihr Silberwert überstieg den Wert des Nominals, weshalb sie

166 grossenteils in den Schmelztiegeln ver-

schwanden. Die Denare des späten 1. und des frühen 2. Jahrhunderts weisen einen geringeren Feingehalt auf¹⁵.

Gegen eine Datierung der Barschaft in das späte 1. Jahrhundert spricht das Fehlen von ernerischem und vor allem von flavischem Kleingeld, das in grossen Mengen ausgegeben wurde und bereits vor der Jahrhundertwende häufiger vorkam als die augusteischen bis claudischen Asse. Insgesamt scheint mir deshalb eine Datierung in claudische bis allenfalls vespasianische Zeit, etwa in die Jahre um 50 bis 70, am wahrscheinlichsten¹⁶.

Bemerkenswert ist unser kleiner Fund auch insofern, als er eine subferrate Münze enthält. Solche Prägungen sind erst in den letzten Jahren vermehrt ins Blickfeld der Forschung gerückt¹⁷; unser Kenntnisstand ist einstweilen aber noch sehr beschränkt. Bisher scheint sich immerhin abzuzeichnen, dass die subferraten Münzen – abgesehen von einer grossen Gruppe, die im frühen 3. Jahrhundert in Noricum entstand und wohl anders beurteilt werden muss¹⁸ – in den Bereich der Imitationen gehören, die gerade im 1. Jahrhundert zur besseren Versorgung mit Kleingeld mit offizieller Tolerierung in den westlichen Provinzen hergestellt wurden¹⁹. Den ursprünglichen Anteil von subferraten Prägungen im Münzumschlag können wir kaum abschätzen; fest steht lediglich, dass sie heute stark unterrepräsentiert sind. Denn aufgrund ihres hohen Eisengehalts sind die Erhaltungsbedingungen sehr schlecht; zudem werden subferrate Münzen ohne eine einigermaßen konsequente Magnetprüfung längst nicht immer als solche erkannt²⁰.

Der Inhalt unseres Geldbeutels gibt in seiner Heterogenität – sowohl in chronologischer Hinsicht als auch in Bezug auf die vertretenen Nominale – ein recht typisches Bild des Münzumschlufs um die Mitte des 1. Jahrhunderts wieder. Die lange Zirkulationsdauer insbesondere der Silbermünzen deutet einmal mehr an, dass die isolierte chronologische Interpretation von Fundmünzen oft auf tönernen Füßen steht.

¹ Für die enge Zusammenarbeit sei ihm, aber auch S. Fünfschilling, H. Obrist, C. Pugin und W. H. Schoch herzlich gedankt. Einzelne Hinweise verdanke ich B. Hedinger, A. Kaufmann-Heinimann, F.E. Koenig und S. Martin-Kilcher.

² Dazu P.-A. Schwarz, Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht. Jahresb. aus Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 25–51.

³ Ein kleines Fragment, das den Anschein eines Fadenstücks erweckte, wurde durch Werner H. Schoch analysiert. Die Untersuchung ergab aber ein negatives Resultat.

⁴ Inv.-Nr. 89.55.C2875.1a: Denar, Rom 80 v.C., Münzmeister L. Proculus. RRC 379/2. Deutliche Zirkulationsspuren; 90°, max. 18,7 mm. Silber, 3,62 g. Abb. 4.1.

Inv.-Nr. 89.55.C2875.1b: Quinar, Africa 47–46 v.C., Prägung des M. Cato. RRC 462/2. Stark zirkuliert; 270°, max. 14,8 mm. Silber, 1,52 g. Abb. 4.2.

⁵ Inv.-Nr. 89.55.C2875.1c: Denar, Lugdunum (?) 2 v.-ca.4 n.C.; RIC I², 55, 207. Geringe Zirkulationsspuren. 30°, max. 18,4 mm. Silber, 3,75 g. Abb. 4.3.

Inv.-Nr. 89.55.C2875.1d: Denar des gleichen Typs. Deutlich zirkuliert; 105°, max. 18,8 mm. Silber, 3,74 g. Abb. 4.4.

Inv.-Nr. 89.55.C2875.1e: As, Rom 15 v.C. RIC I², 71, 189. Deutliche Zirkulationsspuren, stark korrodiert. 45°, max. 28,6 mm. Kupfer, 9,04 g. Abb. 4.5.

⁶ Inv.-Nr. 89.55.C2875.1f: Dupondius, 41–54. RIC I² 94 oder 110. Geringe Zirkulationsspuren, aber stark korrodiert. 150°, max. 30,2 mm. Orichalcum (Messing), 10,90 g. Abb. 4.6. Inv.-Nr. 89.55.C2875.1g: As (Imitation, subferrat), 41–54? Vgl. RIC I² 100 oder 116. Sehr stark korrodiert; Stempelorientierung unbestimmt. Max. 25,7 mm. Kupfer mit Eisenkern, 4,38 g. Abb. 4.7.

⁷ Die Erhaltungsbedingungen werden von zahlreichen weiteren Faktoren beeinflusst, die aber die unterschiedliche Häufigkeit dieser hier nur grob abgegrenzten Schatzfundgruppen weniger stark beeinflussen. Dazu P. Sarvas, Schätze und Schatzfunde. Lagom, Festschrift für P. Berghaus (1981) 3–10. Abgesehen von einigen weiteren Ensembles aus Augst, deren Identifikation als Geldbeutel aber aufgrund des teilweise unklaren Befundes nicht immer gesichert ist, seien zwei noch unpublizierte Geldbeutel aus Avenches und aus Genf (dazu JbSGUF 73, 1990, 208) erwähnt, deren Kenntnis ich F.E. Koenig verdanke.

⁸ Die Fundmünzen aus Pompeji sind leider nach wie vor nur zum kleinsten Teil publiziert. Zum folgenden zusammenfassend L. Breglia, Circolazione monetale ed aspetti di vita economica a Pompei, in: Pompeiana, Raccolta di studi per il secondo centenario degli scavi di Pompei (1950) 47–59. E. Pozzi Paolini, Circolazione monetale a Pompei, in: Neue Forschungen in Pompeji (1975) 299–307. P. Dapoto, Circolazione monetale a Pompei. Cenni su problemi di economia. Riv. studi Pompeiani 1, 1987, 107–110.

⁹ Vgl. den gut erhaltenen römischen Geldbeutel aus Leder, der 1952 in Bargercompascuum (Drenthe, NL) gefunden wurde; W. Glasbergen et al., Palaeohistoria 5, 1956, 77–99. Dazu auch A.-N. Zadoks-Jitta, Les attributs favoris de Mercure, in: Bronzes hellénistiques et Romains. CAR 17 (1979) 177–179.

¹⁰ Der Betrag von 15 Sesterzen (= 60 Asse) lässt vielleicht auf eine abgezählte Summe schliessen. Vgl. dazu einen kleinen Fund von republikanischen und augusteischen Silbermünzen, der 1937 in der Insula 17 entdeckt wurde und umgerechnet genau 150 Asse umfasste; M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 2 (1977) 10f.

Abb. 2
 Augst, Insula 9. Die Münzen im
 Fundzustand. M. 1:1. Fotos
 H. Obrist.
 Augst, Insula 9. Les monnaies
 lors de leur découverte.
 Augst, Insula 9. Le monete al
 momento del ritrovamento.

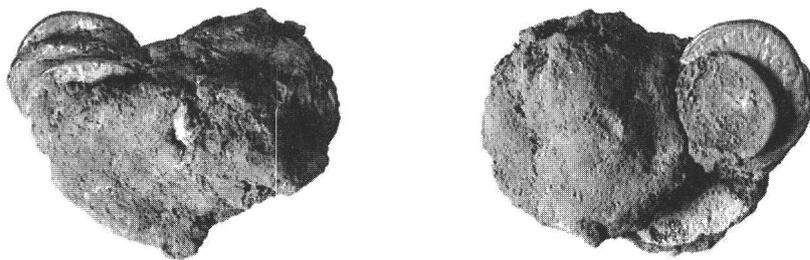


Abb. 3
 Augst, Insula 9. Die Münzen nach
 der ersten Konservierungsphase.
 M. 1:1. Fotos H. Obrist.
 Augst, Insula 9. Les monnaies
 après la première phase de
 restauration.
 Augst, Insula 9. Le monete dopo
 la prima fase di restauro.

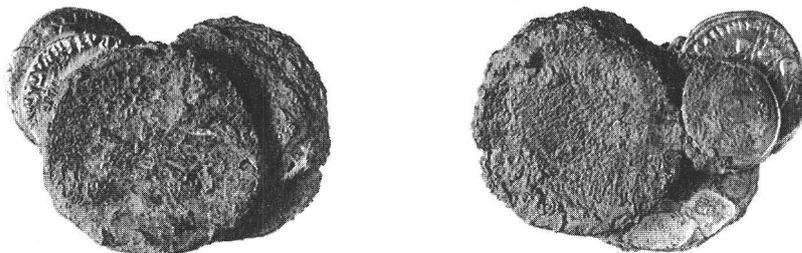
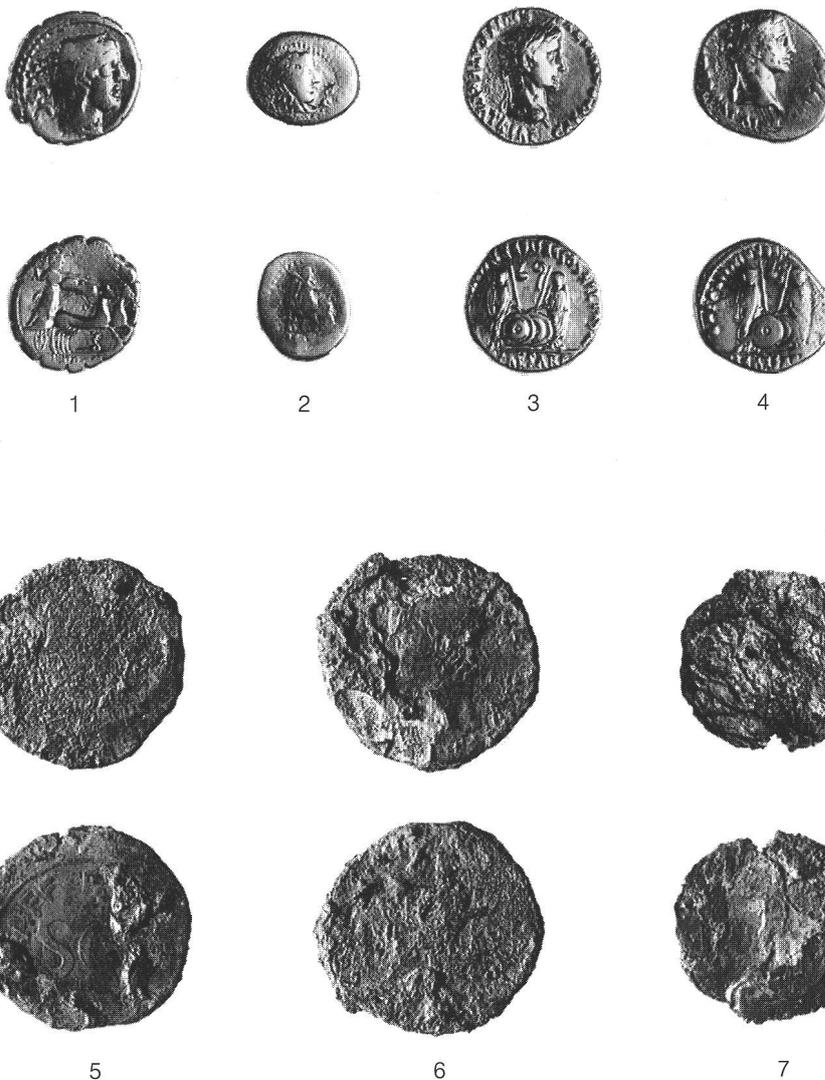


Abb. 4
 Augst, Insula 9. Die Münzen nach
 der Konservierung (s. Anm. 4-6).
 M. 1:1. Fotos H. Obrist.
 Augst, Insula 9. Les monnaies
 restaurées.
 Augst, Insula 9. Le monete dopo il
 restauro.



- ¹¹ Dazu zuletzt H.W. Doppler in C. Meyer-Freuler, *Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa* (1989) 109f.
- ¹² Nach R. Etienne, *Pompeji – Das Leben in einer antiken Stadt* (1974) 215.
- ¹³ Berechnet nach CIL IV 5380; vgl. Breglia (Anm.8) 53.
- ¹⁴ Interessant ist in diesem Zusammenhang der unterschiedliche Abnutzungsgrad der beiden augusteischen Denare (Abb. 4,3-4), der deutlich vor einer zu optimistischen chronologischen Interpretation der Gebrauchsspuren warnt: die beiden Denare wiesen ungefähr das gleiche Alter auf, als sie in den Beutel gelangten; aufgrund des individuellen Schicksals jeder Münze sind sie aber nicht gleich stark abgegriffen.
- ¹⁵ Dazu z.B. R. Reece, *Numerical Aspects of Roman Coin Hoards in Britain*, in: *Coins and the Archaeologist*. BAR Brit.Ser. 4 (1974) 78-94. Zur Feingehaltsverringerung der Silberprägung unter Nero s. D.W. Mac Dowall, *The Western Coinages of Nero*. Numismatic Notes and Monographs 161 (1979) 135-140; D.R. Walker, *The Metrology of the Roman Silver Coinage I*, BAR Suppl.Ser.5 (1976) 25. Zur trajanischen Reform D.R. Walker, *The Metrology of the Roman Silver Coinage II*. BAR Suppl.Ser.22 (1977) 55f.
- ¹⁶ Der Dupondius des Claudius (Abb.4,6), der frühestens im Jahre 41 geprägt wurde, weist geringe Zirkulationsspuren auf. Die subferrate Münze (Abb. 4,7), die so schlecht erhalten ist, dass eine sichere Aussage zum Abnutzungsgrad nicht möglich ist, imitiert – mit einem nicht genau bestimmbar zeitlichen Abstand – ein Vorbild, das ebenfalls ab 41 geprägt wurde.
- ¹⁷ Zuletzt J. van Heesch, *Bronzes romains à âme de fer*. Bulletin du cercle d'études numismatiques 24, 1987, 53-65. V. Zedelius, *Nummi subferrati*. Rivista Italiana di Numismatica 90, 1988, 125-130. Zur Herstellungstechnik vgl. U. Zwicker u. G. Dembski, *Technisch-chemische Untersuchungen an subferraten Sesterzen*. Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 28, 1988, 12-17.
- ¹⁸ Dazu G. Dembski, *Eine neue Art von Münzimitationen am österreichischen Donaulimes*. Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 24, 1984, 74-77; Zwicker u. Dembski (Anm.17) 12f.
- ¹⁹ Allerdings unterscheiden sich subferrate Münzen insofern von Imitationen aus Kupfer, als sich durch die Verwendung des billigeren Eisens ungeachtet des grösseren Arbeitsaufwandes Gewinne erzielen liessen. – Die Interpretation van Heesch's (Anm.17) ist m.E. der These von Zedelius (Anm.17), der eine Herstellung in offiziellen Münzstätten postuliert, vorzuziehen.
- ²⁰ Als Beispiele seien zwei bereits publizierte Augster Depotfunde erwähnt, die subferrate Münzen enthielten, welche aber bei der Bearbeitung nicht als solche erkannt worden sind: – Insula 20,1967; M. Martin (Anm.10) 12f.: bei der Schlussmünze(!) handelt es sich um eine hybride Imitation; die Münze ist nicht verbrannt, sondern wegen des Eisenkerns stark korrodiert. – Insula 42,1972; T. Tomasevic-Buck, *Ein Depotfund in Augusta Raurica*, Insula 42. Bayer. Vorgeschichtsbl. 45,1980 (= Forschungen in Augst 4) 91-117: die Münzen Nr.45 und Nr.58 sind subferrate Imitationen.

Une bourse romaine découverte à Augst BL

Un petit trésor monétaire à été découvert en 1989 dans l'insula 9 de la ville antique d'Auguste Rauricorum. Il comprend quatre monnaies d'argent dont la datation s'échelonne entre la République et Auguste, et trois pièces en bronze frappées entre les règnes d'Auguste et de Claude. L'une de ces dernières est dotée d'un noyau en fer; cette particularité la désigne comme une imitation contemporaine, classable dans la catégorie encore méconnue des monnaies »subferrées«. La faible valeur de ce lot monétaire ainsi que sa composition hétéroclite permettent d'exclure l'hypothèse d'un pactole volontairement enfoui: il s'agit bien en l'occurrence d'une bourse égarée.

Contrairement aux trésors monétaires intentionnellement dissimulés, dont les pièces ont souvent été sélectionnées en fonction de leur valeur, la nature particulière de cette découverte permet de restituer une vision non faussée de la circulation monétaire d'une époque. La bourse d'Augst est comparable avec les ensembles contemporains découverts à Pompéi; la composition de son modeste contenu est révélatrice d'une circulation monétaire postérieure au milieu du I^{er} siècle de notre ère.

M.-A. H.

Un portamonete di epoca romana ritrovato ad Augst BL

Nel 1989 nell'insula 9 ad Augusta Rauricorum è stato ritrovato un tesoretto monetale. Esso comprende quattro monete d'argento (che vanno dalla Repubblica fino ad Augusto) e tre monete di rame, rispettivamente di ottone (del periodo di Augusto fino a Claudio), di cui una possiede un nucleo in ferro; quest'ultima è un'imitazione contemporanea alle altre che fa parte del gruppo poco considerato delle monete cosiddette »subferrate«. Nel complesso si tratta di monete di poco valore e la loro eterogeneità dimostra che esse facevano parte di un borsellino perduto anticamente e non di un tesoretto nascosto intenzionalmente. Ritrovamenti di questo genere, di solito molto rari, rivestono un particolare interesse perché essi offrono uno spaccato fedele delle monete circolanti in un certo periodo, molto più di quanto non succeda nel caso di tesoretti nascosti intenzionalmente, in cui solo determinati nominali vengono scelti per essere conservati. Il portamonete di Augst si può agevolmente confrontare con analoghi ritrovamenti dello stesso periodo di Pompei; la combinazione di monete che formavano il povero contenuto è tipica della circolazione monetale della nostra regione dopo la metà del I secolo d.C.

S.B.-S.